



Bleibt nichts so, wie es ist?

Hinterher ist man bekanntlich immer schlauer. Klar, diese Aussage ist eine Binsenweisheit, aber deswegen nicht minder wahr. Außerdem waren die Zeichen wirklich erkennbar. Zunächst startete das System immer langsamer, dann folgten irgendwelche kryptischen Integritätsfehler und zum Schluss blickte ich immer öfter auf einen kleinen, sich drehenden Kreis vor schwarzem Hintergrund. Diese Dauerschleife ließ sich durch einen harten Neustart beenden.

Zuweilen lief die Kiste dann wieder und ich selbst wog mich in trügerischer Sicherheit. Es kam, wie es kommen musste: Etwas später war Schicht im Schacht und ein neuer Rechenknecht musste her. Da die Festplatte ihr Leben nicht ausgehaucht hatte, sollte eine Neuanschaffung ja keine große Sache werden. Wieder so ein Irrtum (wie sich noch herausstellen sollte). Obwohl ich als Vertreter der Generation X mit Computern aufgewachsen bin und mich stets bemühte, halbwegs mit der Technologie Schritt zu halten, musste ich schnell erkennen, dass sich die Welt der Hardware doch rasanter als gedacht verändert hatte.

Diesen Umstand bemerkte ich vor allem daran, dass man Computer nicht mehr unbedingt selbst zusammenschraubt, sondern eher auf Komplett-PCs zurückgreift. Zu meiner Zeit war das zwar unvorstellbar, aber wenn die verbauten Komponenten sorgfältig zusammengestellt werden, dürfte das Modell von der Stange ja nicht schlechter als die Eigenkreation sein – von der eingesparten Bastelzeit mal ganz zu schweigen. Obwohl, so schlimm war das gar nicht.

Ich brütete damals stundenlang über „c’t“-Artikel, verlor mich in doppelseitigen Mainboard-Übersichten und führte Grafikkartentests durch, um das perfekte System zusammenstellen zu können. Noch heute könnte ich einen 486er im Schlaf aufbauen. Natürlich käme ein Asus SP3G Rev. 1.3 mit NCR-SCSI-Controller und ein Intel DX-4-100 Mhz zum Einsatz. Alternativ käme auch ein AMD-Prozessor in Frage, der aber ein paar Nachteile beim Caching aufwies. Gut, im Windows-Betrieb wäre das völlig unerheblich gewesen, doch wenn man die Parameter erst einmal kennt, werden sie bedeutsam.

Als weitere CPUs kämen sogar Cyrix, SGS-Thomson, UMC und IBM Blue Lightning in Frage. Als ich so in Gedanken schwelgte, erinnerte ich immer mehr Namen bzw. Marken, die einen enormen Bekanntheitsgrad genossen und heute absolut keine Relevanz mehr haben. Mitsumi hat vor einigen Jahren den Boom für CD-ROM-Laufwerke in PCs durch günstige Technologie erst möglich gemacht. Heute bekommt man ein optisches Laufwerk kaum noch und muss auf externe Lösung via USB zurückgreifen.

Diamond Multimedia, Spea, miro, Hercules, ELSA – diese Firmen sagen jungen Menschen rein gar nichts mehr. Sogar Matrox, der ewige Testsieger bei den Grafikarten, spielt absolut keine Rolle mehr. Die berühmte Matrox Millennium, die jeder Gamer, der etwas auf sich hielt, mindestens einmal besitzen musste, ist Geschichte. Alle großen Namen sind nahezu spurlos verschwunden und existieren nur noch in Erinnerungen und als Wikipedia-Einträge.

Um auf meinen Rechner zurückzukommen: Ein paar Marken gibt es noch. Vor allem sind es diejenigen Hersteller, die Kerntechnologie besitzen, diese konstant weiterentwickelt haben und ihre Kreationen als Produkte selbst vermarkten. Diese stecken jetzt auch in dem neuen schicken Blechgehäuse unter dem Schreibtisch. Bei der ganzen Sache ist mir zudem einmal mehr klar geworden, dass im Hinblick auf Technik absolut nichts von Dauer ist.

Aber halt! Eine Sache schon: Das Symbol für den Office-Befehl „Speichern“ ist immer noch eine kleine Diskette, die im Zeitalter von Cloud und mobilen Endgeräten eine Art liebenswürdiger beharrlicher Anachronismus ist. Ich bin gespannt, wann die Diskette zur Wolke wird.

Oliver Block